

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Völkwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 266

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatlich 150.— M.

Halver

Dienstag, den 14. November 1922.

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 8.— M., im
Klammerteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 20.— M.,
Offerten-Beifolgung 10.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Man rechnet für diese Woche mit dem Zusammentritt der Völkerkonferenz in Paris, die unter dem Vorsitz Morgans die Stabilisierung der Welt beraten soll.

* In Berlin sind Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern über eine Erweiterung des Kabinetts im Gange.

* Die sächsischen Sozialdemokraten haben die Kommunisten offiziell aufgefordert, an der Neubildung der sächsischen Regierung teilzunehmen.

* In London verlautet, daß die englische Regierung den ihr erwünschten Frieden im Orient erlangen könne, wenn sie den Franzosen freie Hand in der Reparationsfrage lasse.

* Clemenceau ist nach Amerika abgereist.

* Die Wahlen zum polnischen Sejm haben 89 nichtpolnische Abgeordnete in das Parlament gebracht.

Regierungsumbau.

Die Pläne des Reichskanzlers Dr. Brüning, das Reichskabinett, in welchem bekanntlich schon seit langer Zeit die Posten des Außenministers und des Wiederaufbauministers unbesetzt sind, zu ergänzen und es gleichzeitig auf eine breitere politische Basis zu stellen, reichen schon längere Zeit zurück. Der Hauptanlaß, der für eine solche Erweiterung der Reichsregierung maßgebend war, ist darin zu suchen, daß die schwierigen außen- und innenpolitischen Aufgaben auch nach der Ansicht der bürgerlichen Koalitionsparteien von der jetzigen Regierungsmehrheit nicht in zufriedenstellendem Sinne bewältigt werden können. Durch die Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien ist der Schwerpunkt der Koalition so weit nach links verschoben, daß die Demokraten und das Zentrum den lebhaften Wunsch äußerten, das frühere Gleichgewicht durch Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei wieder herzustellen.

Die Verhandlungen, die darüber bereits im Gange waren, sind durch die Reife der Reparationskommission nach Berlin unterbrochen worden. Nunmehr aber, nachdem die Pariser Delegierten uns wiederum verlassen haben, will man mit aller Beschleunigung den Regierungsumbau durchführen, und zwar möglichst so rasch, daß das erweiterte Kabinett bereits bei Gelegenheit der für Dienstag in Aussicht genommenen großen Kanzlerrede dem Reichstage vorgestellt werden kann. Der Reichspräsident hat eine Unterredung mit dem Reichskanzler gehabt, in welcher beide Herren sich über diesen Plan einigten. Die Meldung einzelner Blätter, daß der Reichspräsident dabei dem Reichskanzler den formellen Antrag zur Umbildung des Kabinetts erteilt habe, ist jedoch nicht richtig. Es wird vielmehr von amtlicher Stelle nachdrücklich betont, daß von einer Krise, welche die Voraussetzung eines solchen Auftrages sein müßte, nicht die Rede sein kann, und daß es sich nur darum handelt, den alten Plan des Kanzlers in aller Ruhe durchzuführen, nämlich, wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, „einige erfahrene und beherzte Männer zu gewinnen“, die ihn in der Durchführung seiner Politik unterstützen.

Diese Form einer Kabinetts-umbildung ist absichtlich gewählt worden, um den Schwierigkeiten zu entgehen, welche die Sozialdemokratie einer formellen Erweiterung der Koalition entgegenstellt. Die sozialdemokratischen Führer, und in noch stärkerem Maße die sozialdemokratische Presse, haben schon seit längerer Zeit sich so energisch gegen jede Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei gewehrt, daß es ihnen jetzt unmöglich erscheint — wenigstens vorläufig — von diesem Grundsatze abzugehen. Nun wünschen aber Zentrum und Demokraten die Mitarbeit der Volkspartei. Dieser Wunsch wird besonders nachdrücklich vom Auslande, namentlich von England, unterstützt, wo man an sehr maßgebenden Stellen wiederholt äußert, eine Verständigung zwischen Deutschland und der Entente würde viel leichter sein, wenn die im internationalen Wirtschaftsleben stehenden deutschen Großindustriellen, die in der Deutschen Volkspartei zumeist organisiert sind, dabei aktiv mitwirken könnten. Der Kanzler ist von der Wichtigkeit dieses Gedankenganges ebenfalls überzeugt, möchte aber doch die formelle Hinzuziehung der Volkspartei wenigstens so lange vermeiden, als die Sozialdemokratie in diesem Falle nicht nur selbst aus der Regierung austreten, sondern, wie der Vorwärts ankündigt, dem dann entstehenden bürgerlichen Minderheitskabinett scharfe Opposition machen würde.

Gegenwärtig sind also Verhandlungen im Gange, um das Kabinett ohne Veränderung der Koalition zu erweitern. In erster Linie wird wieder einmal der schon oft als Ministerkandidat aufgestellte Generaldirektor der Hapag, Geheimrat Cunow, als künftiger Minister des Auswärtigen genannt. Weiterhin wird außer dem Wiederaufbauministerium vielleicht noch ein Ministerposten ohne Portefeuille neu besetzt werden. Man spricht auch davon, daß im Wirtschafts- und Verkehrsministerium, möglicherweise auch im Postministerium, eine Personenveränderung eintreten könne. Fraglich ist natürlich noch, wie die Deutsche Volkspartei sich zu diesem Plane stellt, und ob sie damit einverstanden ist, daß die ihr nahestehenden Persönlichkeiten an einer Regierung teilnehmen, zu deren parlamentarischer Basis die Volkspartei selbst nicht gehört. Man nimmt an, daß an dieser Frage der ganze Plan nicht scheitern wird. Sollte das doch der Fall sein, so erhebt sich die Frage, ob das Kabinett nur um- oder völlig neu gebildet werden soll.

Wahrscheinlich würde man dann das ganze Kabinett zum Rücktritt veranlassen und Dr. Brüning vom Reichspräsidenten mit der Neubildung des Ministeriums beauftragen lassen. Das neue Kabinett soll im wesentlichen den Charakter einer Regierung bekommen, die speziell den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands als ihre Aufgabe

anstellt. Die Fraktionen werden sich vielleicht auch völlig freie Hand vorbehalten und von Fall zu Fall ohne eine bestimmte Koalition Mehrheiten für den Kanzler bilden. Vorläufig sind noch Beratungen darüber im Gange. — m.

Ein demokratisches Wirtschaftsprogramm.

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen auf Umbildung des Reichskabinetts haben die Demokraten ein Programm beschlossen, welches folgende Zeitgedanken enthält:

1. Steigerung des Ruhezustands der wirtschaftlichen Arbeit durch Arbeitsentlohnung nach der Arbeitsleistung, stärkere Differenzierung des Lohnes zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern, Zulassung der freien Vereinbarung über Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der Zwangswirtschaft.
2. Staatliche und privatrechtliche Ersparnismaßnahmen durch Einschränkung der Luxusverehrung, Verminderung der Beamtenzahl, Reform der Reichseisenbahn- und Postverwaltung, Vereinfachung des Parlamentsbetriebes.
3. Erleichterung der Ausfuhr durch Abbau der Auslandskontrolle und der Ausfuhrabgabe.
4. Steuerpolitische Maßnahmen: Anpassung der Steuereinnahmen des Reiches an die Geldentwertung, Vereinfachung der Steuererhebung.
5. Ordnung des Kapitalverkehrs durch Aufhebung des Depotzwanges und Wiedereinführung des Bankgeheimnisses.

Die Rede des Abg. Stinnes.

Die infolge der Angriffe des Vorwärts teilweise bekannt geworden war, ist daraufhin vom Reichswirtschaftsrat in ihrem Wortlaut veröffentlicht worden. Stinnes erklärte es als die bestimmte Auffassung der Industrie, daß die Mark stabilisiert werden muß, daß wir zu bedeutender Mehrarbeit übergehen müssen, daß dann aber auch bei einer entsprechenden Produktionssteigerung die Zahlung von Goldlöhnen notwendig sei. Er erklärte sich als einen Gegner der Stabilisierung der Mark „um jeden Preis“, weil diese mit untauglichen halben Maßnahmen arbeiten. Schließlich wünscht er eine stärkere Aktivität aller wirtschaftlichen und politischen Faktoren unter der Führung der Reichsregierung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichspräsident Ebert im Berliner Rathaus.

Der Reichspräsident nahm dieser Tage an einer Sonder Sitzung des Berliner Magistrats teil, wobei er in einer Ansprache zu unverminderter Tatkraft und Vertrauen auf die Zukunft ermahnte. Er sagte u. a.: „Fester Zusammenhalt aller schaffenden Kräfte, Pflichtbewußtsein und äußerste Pflichttreue aller im Dienste des Volksganzen ist dazu unerlässlich im engen Kreise der Selbstverwaltung wie im ganzen großen Vaterlande. Dem Schmarotertum muß überall, wo es sich zeigt, energisch zu Leibe gegangen werden. Wenn es dem Reiche gelingt, sich wieder aufzurichten, werden auch die Städte wieder aufleben und der sie jetzt belastenden Sorgen Herr werden.“

Neue deutsch-belgische Grenze.

Gemäß Artikel 35 des Vertrages von Versailles ist seinerzeit eine siebenköpfige Kommission beauftragt worden, an Ort und Stelle die neue Grenzlinie zwischen Deutschland und Belgien festzulegen. Fünf Mitglieder der Kommission wurden von den alliierten Hauptmächten, eines von Deutschland und eines von Belgien ernannt. Die Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefaßt und sind für beide interessierten Staaten obligatorisch. Die Arbeiten dieser Kommission sind jetzt beendet und werden in Kürze bekanntgegeben.

Das neue Jugendgerichtsgesetz.

Der Entwurf des Jugendgerichtsgesetzes ist dem Reichstag zugegangen. Durch den Entwurf wird die Strafmündigkeit gegenüber dem geltenden Recht von zwölf auf vierzehn Jahre erhöht und mit achtzehn Jahren begrenzt. Jugendliche unter vierzehn Jahren können wegen strafbarer Handlungen nicht zu Verantwortung gezogen werden. Den Kern des Gesetzes bilden Bestimmungen, die in erster Linie an Stelle der Strafe Erziehungsmaßnahmen in Aussicht nehmen. Ferner wird bestimmt, daß, wenn das Gericht Erziehungsmaßnahmen für ausreichend hält, von einer Strafe abzusehen ist. Für die Beurteilung von Jugendlichen werden besondere Jugendgerichte eingesetzt.

Übertriebene bayerische Putschgerüchte.

Die bayerische Regierung ist bereits am 4. November den Gerüchten über angebliche Putschgefahren in Bayern entgegengetreten. Trotzdem sind die Tendenzmeldungen dieser Art nicht verstummt, sondern werden hartnäckig weiterverbreitet. Die dadurch erzeugte Stimmung kann Auswirkungen hervorrufen, die gar nicht vorauszusehen sind. Daher wird amtlich erneut an die Bevölkerung die dringende Aufforderung gerichtet, die Vermutung zu bewahren und nicht durch die Verbreitung von haltlosen Gerüchten die Erregung noch zu steigern.

In Gefangenschaft verstorbene Deutsche.

Auf eine Anfrage hat der Reichsminister des Innern Dr. Köster eine Zusammenstellung über deutsche in der Gefangenschaft verstorbene Soldaten bekanntgegeben. Die vom Auslande mitgeteilte Zahl der in Kriegsgefangenschaft gestorbenen Deutschen betrug insgesamt 55 066. Es entfiel hiervon auf Frankreich und Belgien 25 229, auf England 9939, auf Amerika 951 auf Rußland ganz wenige, auf Rumänien 2537. Die von deutscher Seite geschätzte Schätzzahl der verstorbenen Kriegsgefangenen ist 122 000. Hieraus entfallen auf Frankreich und Belgien 38 000, auf England 9939, auf Amerika 951, auf Rußland 66 000, auf Rumänien 5000.

Russische Millionen für die deutschen Kommunisten.

Im Vorwärts lesen wir: „Daß die Sowjetfiskale in Deutschland von Moskau rege unterstützt wird, war bisher keine Neuigkeit, offen blieb immer nur die Frage, wie hoch diese Unterstüßungen sind. Der Zufall gestattete uns Einblick in den Rechnungsabluß der Zentrale der K.P.D. in Berlin. Da ist zu lesen: Ausgabe für den Monat August 23 750 000 Mark; Zuzuschuß aus Moskau 30 000 000 Mark! Für den Monat September 50 250 000 Mark; Zuzuschuß aus Moskau 47 500 000 Mark! Es verbleibt also aus den hohen russischen „Zuwendungen“ immer noch ein lebhafter Überschuß. Das Erbärmliche ist, so heißt es im Vorwärts weiter, daß Millionen der Sowjetregierung nach Deutschland wandern, während unter den kommunistischen Arbeitern im Reiche Beiträge für das hungernde russische Volk gesammelt werden.“

Deutsch-Oesterreich.

× Teilungspläne. Zu einem Artikel des „Popolo d'Italia“, in dem die Idee eines neutralen Alpenstaates propagiert wird, der Nordtirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten und Steiermark umfassen soll, erhalten die Innsbrucker Nachrichten Ausführungen, die die Möglichkeit des Bestehens solcher Absichten auf Grund verschiedener Anzeichen darlegen. Auch bei der Zusammenkunft zwischen Dr. Benesch und Schanzer soll von der Teilung Oesterreichs in eine tschechoslowakische und eine italienische Interessensphäre die Rede gewesen sein. Italien hätte dann die direkte Berührung mit Deutschland durchgesetzt.

Rußland.

× Graf Brodorsks Aufgaben. In einer Unterredung äußerte der neue deutsche Botschafter in Moskau Graf Brodorsky-Mantau seine große Befriedigung über den ihm bereiteten Empfang. Seine Mission bestche in der Schaffung einer Atmosphäre größter Vertrauens- und größter Herzlichkeit zwischen den beiden Völkern. Er habe die Überzeugung gewonnen, daß die Sowjetmacht unerfütterlich sei und daß dem russischen Volke eine große historische Zukunft bevorstehe. Deutschland sei gegenwärtig geschwächt und könnte Rußland keine materielle Hilfe leisten. Er werde aber alle Maßnahmen ergreifen, um die technische Hilfe zu verstärken und das wirtschaftliche Band zwischen den beiden Staaten zu befestigen.

Aus Zu- und Ausland.

Berlin. Die deutsche Regierung hat für den als neuen italienischen Botschafter in Berlin ausserordentlichen Grafen de Bospari das Akkreditament erteilt.

Berlin. Die bereits angekündigte Deutschrift über die Untaten der Besatzungstruppen wird Ende November oder Anfang Dezember erscheinen. Ebenso wird das Auswärtige Amt eine Zusammenstellung des wichtigsten mit der Rheinlandkommission gepflogenen Notenvwechsels in Form eines Weißbuchs herausgeben.

Berlin. Der zweite Vorstehende des Bezirksbetriebsrates der Reichseisenbahndirektion Berlin, August Baer, ist verhaftet worden. Er soll sich angeblich des Landesverrats schuldig gemacht haben.

München. Nach einer Meldung der Münchener Post wird Staatsrat v. Meinel zum bayerischen Handelsminister ernannt werden. Ihn war seit Ausscheiden des Ministers Hamann die Leitung des Handelsministeriums übertragen worden.

München. In den Räumen der Münchener Post wurde eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen. Es soll sich um ein Verfahren wegen Landesverrats handeln.

London. Bonar Law, Lloyd George und Asquith sind infolge der Strapazen des Wahlkampfes alle drei leicht erkrankt.

Mexiko. Der Führer der ausländischen Armee an der Westküste, General Carrasco, ist mit sieben seiner Anhänger in einem Gezecht mit Bundeskräften getötet worden.

Der Kampf gegen Versailles.

Ein Aufruf an die Volksgemeinschaft.

Der „Arbeitsausschuß deutscher Verbände“ erläßt einen Aufruf, in welchem auf die katastrophalen Folgen des Diktats von Versailles eingegangen und weiterhin gesagt wird:

„Wir fordern die Revision des unerträglichen und unhaltbaren Diktats von Versailles, das ein Vertragsbruch ist, nachdem die Innehaltung des Wilson-Programms förmlich versprochen war. Wir fordern aber auch, daß die Urheberschaft des Krieges in der ganzen Welt erkannt wird. Was wir suchen und verlangen, ist nichts als der Sieg des Rechts!“

Was uns aufrechterhält, ist der Glaube an unsere unverbürliche Volksgemeinschaft! In diesen Tagen der höchsten Not wendet sich der „Arbeitsausschuß deutscher Verbände“, in dem gegen 600 kulturelle, politische und wirtschaftliche Verbände der verschiedenen politischen Richtungen zusammengeschlossen sind, an das deutsche Volk mit der Mahnung, alles zu tun, um das höchste Maß von Einigkeit und Geschlossenheit gegenüber der Gefährdung unseres Volksebens durch fremde Gewalt zu erreichen. Seid einig im Kampfe gegen das Versailler Diktat!“

In der Hamburger Bürgerschaft wurde ein demokratisch-sozialistischer Antrag angenommen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges scharfer als bisher bekämpft werde. Ihre Widerlegung vor der ganzen Welt sei die Vorbedingung für die Befreiung Deutschlands aus seiner heutigen Lage und für die Herbeiführung des wahrhaften Friedenszustandes zwischen den Völkern!

Gerhart Hauptmann.

Zu seinem sechzigsten Geburtstag.

Am 15. November vollendet Gerhart Hauptmann das 60. Lebensjahr. Immer wieder wird gesagt, daß man Distanz halten müsse, um einen Dichter nach seinem wirklichen Wert einschätzen zu können, und daß man über einen noch lebenden Poeten kein abschließendes Urteil fällen sollte. Aber Gerhart Hauptmann ist bei Vollendung des sechsten Jahrzehnts seines als Erfolge reichen Lebens eine so fest umrissene literarische Persönlichkeit, daß sein Charakterbild in der Geschichte der deutschen Literatur kaum noch schwankt, obwohl es von der Parteilichkeit Gunst und Haß noch heute verwirrt wird. Es hat Hauptmann nie an neiderfüllten Verkleinerungen seines Ruhmes gefehlt, und es gibt besonders unter den jüngstdeutschen Literaturgrößen oder vielmehr Literaturkleinen ein paar Männchen, die den Dichter der „Weber“ mit ebenso großartiger wie lächerlicher Geistes als einen — wenn man so sagen kann — „langst überwindenen Standpunkt“ abtun. Andererseits muß aber gesagt werden, daß Hauptmanns literarische Bedeutung vielfach auch überschätzt wurde, und daß der Dichter — wohlverstanden: nicht die Persönlichkeit, sondern eben der Dichter — von seinen Jüngern seit Jahren in einer Weise verherrlicht wird, wie seit Goethe kein anderer deutscher Dichter verherrlicht worden ist. Kein Wunder, daß diese kritiklose Verherrlichung Hauptmanns kritische Gegenäußerungen ausgelöst hat, und daß auch ernst zu nehmende Literaturhistoriker die meisten seiner Werke zwar als vorzügliche Bühnenstücke, aber nicht als klassische Literatur in des Wortes edelstem Sinne bezeichnen zu können glauben. Ob sie vor dem Richterstuhl der Nachwelt, der — nach Schopenhauer — der gerechte Kassationshof der Urteile der Mitwelt ist, bestehen werden — wer vermöchte es zu sagen? Aber auch der Zweifel ist ein Urteil.

Während des Weltkrieges und nach der Revolution ist Gerhart Hauptmann auch politisch wiederholt an die Öffentlichkeit getreten. Daß er sogar einmal als Anwärter auf den Reichspräsidentenstuhl genannt wurde, war wohl nur ein parteitaktisches Manöver — denn es nehmen ihn auch politische Parteien für sich in Anspruch — denn er selbst ferngestanden haben dürfte. Wild und mit Erbitterung gekämpft wird längst nicht mehr um ihn, und die Zeiten, wo seine Dramen zu hitzigen literarischen („Vor Sonnenaufgang“, „Das Friedensfest“) oder politischen („Die Weber“) Kundgebungen im Theater führten, sind vorüber. So dürfte denn die Feier seines 60. Geburtstages sich zu einem durch keinen ungeschönten Mißklang gestörten Fest der vielen, die an seine literarische Mission glauben, gestalten. Durch die Veranstaltung einer Festspielwoche in Breslau, der Hauptstadt seines Heimatlandes Schlesien, sind dem Dichter bereits lange vor dem Geburtstag besondere Ehrungen erwiesen worden, und neue große Auszeichnungen sind ihm für den Jubeltag selbst zugesichert: Breslau wird ihn zum Ehrenbürger ernennen, und Berlin huldigt ihm durch eine in der Aula der Universität veranstaltete Feier, der der Reichspräsident beiwohnen und bei der u. a. der Reichstagspräsident Lobe das Wort ergreifen wird.

Dr. Max Schwarz.

Gerhart Hauptmann wurde am 15. November 1862 zu Salzbrunn in Schlesien geboren. Er wollte ursprünglich Bühnenautor werden, widmete sich dann aber der „Schriftstellerei“ und schrieb, zuerst als Vorkämpfer der naturalistischen Kunsttheorie, eine große Anzahl von Dramen, die an allen deutschen Bühnen und zum Teil auch im Auslande zur Aufführung gelangten und noch heute auf dem Spielplan des deutschen Theaters eine vorherrschende Stellung einnehmen („Einmal Menschen“, „Die Weber“, „Kollege Crampton“, „Der Biberpelz“, „Hanneles Himmelfahrt“, „Florian Geyer“, „Die versunkene Glocke“, „Fuhrmann Henschel“, „Rosa Bernd“ u. a.). Auch Romane und Novellen hat Hauptmann geschrieben, aber sie sind nicht so ins Volk gedrungen wie seine Dramen.

Der Sultan will bleiben.

Wettere Zuspitzung in Konstantinopel.

Der bereits abgesetzte Sultan weigert sich nach neueren Meldungen entschieden, auf den Thron zu verzichten. Wie es heißt, befindet er sich noch in Konstantinopel und wird durch britisches Militär bewacht. Die Nationalversammlung in Angora wird durch die Ereignisse beherrscht, die energisch gegen den Waffenstillstand von Mudania Einspruch erheben, weil dadurch der siegreiche Vormarsch der türkischen Heere aufgehalten worden wäre. Wegen des neuen Regiments in Konstantinopel sind alle Botschaften und Gesandtschaften, die von der hohen Pforte eingerichtet wurden, im Auslande aufgehalten worden.

Goldelise.

Roman von E. Marlitt.

(Nachdruck verboten.)

Er wußte nicht, daß sein kleiner Liebling in den letzten Tagen sehnsüchtig Stunde auf Stunde gezählt hatte, deren jede den Augenblick ja näher rücken mußte, da es heißen würde: „Er ist wieder da!“ und mußte es erleben, daß sein sonst so gehorames Herzblatt unter seinen Händen wegschlüpfte und wie ein Sturmwind durch das Mauerpförtchen flog.

Ihre Füße berührten kaum die Erde. Sie hoffte, durch rasches Laufen den Zeitverlust einigermaßen zu ersetzen. Fast atemlos erreichte sie das Gartenhaus. Beide Flügel der Tür standen offen, das Zimmer war noch leer. Auf dem Tische war eine Auswahl von Erfrischungen, und eine Ede im Sofa für Helene bequem hergerichtet.

Mit erleichtertem Herzen trat Elisabeth ein und lehnte sich an eines der hinteren Fenster, vor dem sich die dicke Buchwand hingog, als sie ein leises Geräusch hinter sich hörte. . . . Goldelise hatte hinter einem der vorstehenden Türflügel gestanden und näherte sich ihr. Sie wollte sofort das Zimmer wieder verlassen; er trat ihr jedoch in den Weg. Es lag etwas Unterwürfiges und Ehrerbietiges in seiner Haltung, und er versicherte, die Damen würden gleich erscheinen. „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Fräulein von Walde jeden Augenblick kommen muß!“ beteuerte er, als sie abermals den Versuch machte, in die Tür zu treten. „Ist Ihnen denn meine Gegenwart hier gar so schrecklich?“ fügte er leiser mit einem Anfluge von Trauer hinzu.

„Allerdings“, entgegnete Elisabeth kalt und rücksichtslos, „wenn Sie sich Ihres neulichen Benehmens gegen mich erinnern, so werden Sie wissen, daß es mir unerträglich sein muß, auch nur einen Augenblick mit Ihnen allein zu sein.“ „Wie hart und unverzüglich klingt das!“ . . . Soll ich den kleinen, unbedachten Scherz wirklich so grausam büßen?“

„Ich rate Ihnen, künftig vorsichtiger zu sein in der Wahl der Leute, mit denen Sie scherzen wollen.“ „Mein Gott, ich sehe ja ein, daß es ein Mißgriff war, ich schäme mich dieser Uebereilung . . . wie hätte ich aber auch ahnen können —“

Locales und Provinzielles.

Halver, 14. November 1922.

□ Bürgerfenn. Warum zerfallen alle guten Absichten zugunsten unseres Volkswohles, alle Beschlüsse und Maßnahmen in nichts? Was man auch unternimmt, um uns aus der Not herauszuführen, zeigt sich unzulänglich und bricht auf halbem Wege zusammen. Warum? Weil es Versuche sind am untauglichen Objekt. Die Volksgemeinschaft erweist sich täglich mehr als unfähig, Trägerin zu sein für die notwendigen wirtschaftlichen Reformen. Die Grundlage für jedes Gemeinschaftswerk, die Treue, ist ein Fremdling geworden in den Herzen. Wo sind Bürgerfenn und Verantwortlichkeitsgefühl der Volksgemeinschaft gegenüber? Jeder fühlt sich verpflichtet und berechtigt, Steine auf die heutige Zukunft zu werfen und Mittel für ihre Besserung anzugeben, aber alle diese Mittel haben das eine gemeinsam, daß sie sich immer und ausschließlich gegen die anderen richten. Niemals erlebt man das Einsehen der eigenen Person oder des eigenen Standes, einer versenkt sich hinter dem andern. Die eigensüchtigen Vorbehalte in allen Lebenslagen sind es, an denen jegliche Verbesserung zerschellen muß. Wird man je die Geschichte derer schreiben, die sich mit heißem Herzen aufgeopfert, um ihr Volk aus dem Elend zu befreien und die zerbrochenen Stücken an der Gleichgültigkeit eben dieses Volkes? Wir sind ein Ganzes als Volk und gehen entweder zusammen zugrunde oder wir werden zusammen errettet. Was tun wir, um eine Rettung zu ermöglichen? Jeder versucht sich auf Kosten anderer über Wasser zu halten. Wird die Erkenntnis, daß es so nicht weitergehen darf, zu spät kommen? Ps—L.

□ Halver, 13. Nov. Die hiesige Freiw. Feuerwehr hielt am Samstagabend im Lokale des Wirts C. Jsenburg eine Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Der Vorsitzende Fabrikant Rud. Reitz eröffnete und leitete dieselbe. Zu Punkt 1 erstattete Kam. Brandmeister Aug. Brückmann Bericht über das Kreisverbandstest. Der Bericht über das Provinzial-Verbandsfest in Minden konnte nicht erstattet werden, da dasselbe seitens der hiesigen Wehr nicht besucht worden ist. Zu dem Punkt Neuanschaffung von Beilen entspann sich eine lebhafte Aussprache. Versammlung lehnte einstweilen die Anschaffung ab, da eine dringende Notwendigkeit nicht vorlag. Unter Verschiedenes wurde beschlossen in den Wintermonaten eine Familienfeier zu veranstalten. Die Vorbereitungen wurden dem Vorstande übertragen. Für die Kameraden Joh. Vogel und Heinrich Heintert soll bei der Gemeinde das Diplom für 25jährige aktive Mitgliedschaft beantragt werden. — In nächster Zeit soll eine Nachübung abgehalten werden, zu welchem Zwecke die Wehr alarmieren wird. — Der Beitrag für passive Mitglieder wurde für das Jahr 1921/22 auf 150.— Mk. festgesetzt. Diejenigen Mitglieder, die bereits den Jahresbeitrag mit 50 Mk. bezahlt haben, haben noch 100 Mk. nachzahlen. Die Erhöhung mußte erfolgen, um die Unterhaltungskosten der Wehr zu bestreiten. Gegen 12 Uhr konnte die anregend verlaufene Generalversammlung geschlossen werden.

× Halver, 13. Nov. Am Sonntag, den 12. cr. fand im „Gasthof zum Adler“ die zweite Generalversammlung der Nachbarschaft Halver statt. Dieselbe erfreute sich einer außerordentlichen regen Beteiligung und konnte punkt 5 Uhr, wie angelegt, vom 1. Vorsitzenden, Herrn Emil Reinwald eröffnet werden. Nachdem die von einem Ausschuss neu aufgestellten Statuten vorgelesen waren, wurden dieselben mit einigen Abänderungen von der Versammlung genehmigt. Der jährliche Beitrag wurde auf 600.— festgesetzt und ist in vierteljährlichen Raten zu zahlen. Witwen mit einem selbstständigen Haushalt zahlen die Hälfte des Beitrages. Falls derselbe nicht ausreichen sollte, wird bei Eintreten von Sterbefällen das Umlageverfahren angewandt. Sodann wurde beschlossen Neu-Aufnahmen ohne Unterschied des Alters und ohne Eintrittsgeld bis zum 30. ds. Mts. stattfinden zu lassen. Nach dem 30. November ds. Jrs. werden Personen über 50 Jahren nicht mehr aufgenommen und müssen solche im Alter von 17 bis 50 Jahren, die der „Nachbarschaft“ nach dem 30. ds. Mts. beitreten wollen Eintrittsgeld in Höhe von 500.— Mk. entrichten. Personen, welche von Auswärts zuziehen, und einer „fremden“ Nachbarschaft angehört haben, können ohne Entrichtung

des Eintrittsgeldes der hiesigen Vereinigung beitreten. Weiter wurde beschlossen, beim Hinscheiden von Mitgliedern oder deren Ehefrauen und Kindern, welche letztere das 17. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, die gesamten Kosten der Beerdigung zu tragen d. h. es wird von der „Nachbarschaft“ der Sarg, der Leichenwagen und das Grab zur Verfügung gestellt. Sodann werden bei einem Sterbefall, falls es von der betroffenen Familie nicht anders gewünscht wird, die Träger, der Leichenwagen und das Grab gestellt. Hiernach ging die Versammlung zur endgültigen Vorstandswahl über und tätigte dieselbe folgenden Resultat: 1. Vorsitzender Emil Reinwald 2. Vorsitzender Albert Buchmann 1. Schriftführer Wilhelm Dörseln 2. Schriftführer Hugo Dresbach 1. Kassierer Wilhelm Dahlhaus 2. Kassierer A. Brüninghaus. 3. Beisitzer: Fritz Petri, Wilhelm Kind und Otto Lumberg. Unter Punkt „Verschiedenes“ kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache, wonach die Versammlung um 8 1/2 Uhr geschlossen wurde.

■ Bünden, 11. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung begann mit halbstündiger Verspätung, da eine Verhandlung mit Parteivorstehenden mit dem Oberbürgermeister über die Nachtragssteuerumlage erforderlich wurde. Das Gesellschaftskapital für den Heimstättenverein wurde von 5000 Mk. auf 30 000 Mk. erhöht. Als Nachtragssteuerumlage wurde beschlossen, für das Rechnungsjahr 1922 den Zuschlag zur Gewerbesteuer um 400 Proz., zur Betriebssteuer um 1500 Proz., zur Grund- und Gebäudesteuer um 1 Proz. und die Kanalgebühren um 4 pro Mille zu erhöhen, die Hundesteuerföge vom 1. Januar 1923 an zu verdoppeln (ein Hund 1000 Mk. jährlich), vom 1. Oktober 1922 ab den städt. Zuschlag zur Wohnungsbaubgabe auf 300 Proz. des Nutzungswertes zu erhöhen und für übergroße Wohnungen eine erhöhte gestaffelte besondere Wohnungsbaubgabe zu erheben. Gefordert wurde, daß die Jagdverpachtung öffentlich ausgeschrieben wird; in diesem Jahre ist der Zuschlag vom Jagdvorsteher unter der Hand zu niedrigen Sätzen erfolgt, um eine pfelegliche Bejagung zu sichern. Das Schulgeld für die höheren Schulen wurde für das Winterhalbjahr verdoppelt; die Staffe lung erfolgt nach dem Einkommen aus 1921. Die Rechnung der Badeanstalt wurde abgenommen; nach Mitteilung des Direktors ist mit einer Schließung des Schwimmbassins zu rechnen, um den übrigen Betrieb aufrecht erhalten zu können. Der Zuschuß wird dann noch 1 Million Mk. betragen. — Ueber den konfessionellen Charakter der höheren Schulen liegt jetzt die ministerielle Entscheidung vor; danach wird der evangelische Charakter für das Realgymnasium bestätigt. Es wurde ein besonderer Ausschuss eingesetzt, um die Fragen zu prüfen. Daß der Linken eine stärkere Vertretung gesichert werden muß, wurde allseitig anerkannt.

■ Düsseldorf, 11. Nov. Gestern nachmittag wurde ein Vaußführer, der 250 000 Mk. Lohnge lder nach dem städtischen Gaswerk bringen sollte, von drei Personen im Alter von 22—28 Jahren überfallen, mit einem Revolver auf den Kopf geschlagen und der Aktentasche mit dem Gelde beraubt. Es besteht der Verdacht, daß dieselben Täter in Betracht kommen, die erst kürzlich zwei Raubüberfälle in Düsseldorf verübten. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 50 000 Mk. ausgesetzt.

■ Köln, 11. Nov. Die Rheinschiffahrt wird durch den augenblicklichen hohen Wasserstand in der Bergfahrt arg behindert, so daß die Zahl der angehängten Schiffe verringert werden muß. Nachdem der Pegel auf 5,21 Mtr. angelangt war, trat gestern ein langsamer Rückgang des Wassers ein. Die Schleppschiffahrt bewegt sich allgemein im Rahmen der Vorwoche bei allerdings wesentlich gesteigerten Schlepplöhnen, die bereits das Laufendfache des Friedensschlepplohnes überschritten haben.

„Daß man mir Achtung schuldig sei!“ unterbrach ihn Elisabeth mit flammenden Augen.

„Nein, nein . . . das habe ich gar nicht bezweifelt. Gott, wie Sie heftig werden können! Aber ich konnte doch wahrhaftig nicht wissen, daß Ihnen das Recht zusteht, weit mehr zu beanspruchen.“

Elisabeth sah ihn fragend an; sie verstand ihn offenbar nicht.

„Kann ich mehr tun, als Sie kniefällig um Verzeihung zu bitten?“ fuhr er fort.

„Die soll Ihnen werden unter der Bedingung, daß Sie mich sofort allein lassen.“

„Hartnäckiger Trotzkopf, der Sie sind! . . . Ich wäre ein Tor, wenn ich den kostbaren Augenblick vorbeigehen lassen wollte . . . Elisabeth, ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich Sie glühend liebe, liebe bis zum Sterben!“

„Und ich bin mir bewußt, Ihnen sehr deutlich erklärt zu haben, daß mir dies sehr gleichgültig ist.“ Sie fing an zu zittern; nichtsdestoweniger blieb ihr Blick fest und rubig. „Elisabeth, treiben Sie mich nicht zum Außersten!“ rief er aufgeregt.

„Vor allem muß ich Sie ersuchen, die einfachste Höflichkeitstform festzuhalten, die uns gebietet, Fremde nicht mit dem Eigennamen anzureden.“

„Sie sind ein Satan von Kälte und Bosheit!“ rief er bebend vor Zorn. „Allerdings habe ich mich gegen Sie vergangen, aber ich will ja alles wieder gutmachen . . . Ich biete Ihnen hiermit meine Hand. Sie werden wissen, daß ich instande bin, meiner künftigen Frau, was Rang und Vermögen betrifft, ein glänzendes Dasein zu bereiten.“

Mit einem triumphierenden Lächeln sah er auf sie nieder. Es war ja so natürlich, daß seine schöne Widersacherin diese beglückende Wendung nicht vermutet hatte, sie mußte wohl starr sein vor freudiger Ueberraschung, aber das geschah unerhördeterweise nicht. Elisabeth richtete sich vielmehr stolz auf und trat einen Schritt zurück.

„Ich bedauere, Herr von Goldelise“, sagte sie mit ruhiger Würde, „Sie hätten sich selbst einen unangenehmen Augenblick ersparen können. Nach allem, was ich Ihnen bis jetzt gesagt habe, fasse ich kaum, daß Sie noch ein solches Wort aussprechen mögen. . . . Da Sie mich denn durchaus zwingen, so erkläre ich Ihnen hiermit, daß unsere Wege weit auseinandergehen —“

„Aber!“ „Und daß ich mich nie entschließen könnte, an Ihrer Seite zu leben.“

Er starrte sie einen Augenblick an, wie geistesabwesend, oder wie gänzlich unfähig, ihre Worte aufzufassen. Seine Gesichtsfarbe wurde grünlich, und seine weißen Zähne gruben sich in die Unterlippe.

„Und Sie treiben wirklich die Komödie so weit, mir eine solche Antwort zu geben?“ fragte er endlich mit ungewisser, fast heiferer Stimme.

Elisabeth lächelte verächtlich und wandte sich ab. Diese Bewegung brachte ihn fast zur Wut.

„Die Gründe, die Gründe will ich wissen!“ stammelte er und trat abermals zwischen Elisabeth und die Tür, nach der sie strebte. Er haßte mit der Hand nach ihrem Kleide, um sie festzuhalten. Sie erschrak vor dieser Bewegung und wich einige Schritte tiefer ins Zimmer zurück.

„Lassen Sie mich!“ rief sie mit fliegendem Atem; die Angst erlöschte ihr fast die Stimme, trotzdem raffte sie ihren ganzen Mut noch einmal zusammen und hob den Kopf stolz und gebieterisch. „Wenn nicht ein Funken von Ehre in Ihnen ist, den ich erwecken kann, so sehe ich mich gezwungen, auch meine Waffe zu gebrauchen, indem ich Ihnen sage, daß ich Sie tief, tief verachte, daß ich Ihren Anblick hasse. Niemals hat auch nur die leiseste Regung in mir zu Ihren Gunsten gesprochen, aber selbst, wenn es der Fall gewesen wäre, sie hätte sofort erstickt werden müssen durch Ihr verachtenswürdiges Betragen gegen mich . . . Lassen Sie mich jetzt ruhig gehen und —“

Er ließ sie den Saal nicht vollenden. „Das werde ich wohl bleiben lassen“, knirschte er wütend. Sein vorher so bleiches Gesicht glühte, die Augen rollten, er war außer sich und stürzte auf sie zu wie ein Raubtier. Sie floh zu dem Fenster, weil sie die Tür nicht zu erreichen vermochte, und versuchte, den Flügel aufzureißen, um über die sehr niedrige Brüstung hinauszuspringen, aber wie angefesselt vor Schreden haftete plötzlich ihr Fuß am Boden. Draußen aus dem Buchwerke, dicht an den Scheiben, starrte ein schreckliches Gesicht. Die todbleichen Züge verzerrten sich in einem höhnischen Grinsen, und aus dem Auge, das sich fester in das Gesicht des jungen Mädchens bohrte, glühte der Wahnsinn . . .

(Fortsetzung folgt.)

Leben und Wissen.

— Ausgeforderte Insekten im Gletschereis. Im Yellowstone National Park, jener im nordamerikanischen Staate Wyoming in 2400 Metern Höhe gelegenen, von gewaltigen, schneebedeckten Bergriesen umgebenen Hochebene, die im Jahre 1872 durch Kongressakte zum öffentlichen Naturschutzgebiet erklärt worden ist, fand kürzlich eine von der amerikanischen Regierung entsandte wissenschaftliche Expedition im Gletschereis eingeschlossen die Kadaver von Millionen prähistorischer Insekten, die einer seit Jahraufenden ausgestorbenen Art angehörten. Der in Frage kommende Gletscher wurde im Jahre 1889 entdeckt. Seither ist er unter dem Namen „Heuschreckengletscher“ bekannt wegen der ungezählten Insekten, die man in dem Eis der den Fuß des Gletschers bildenden etwa 60 Meter hohen Eiswand sah, und in denen man Heuschrecken vermuten zu dürfen glaubte. In diesem Sommer war nun Dr. William Clinton Allen, eine anerkannte Autorität in Sachen der Gletschergeologie, mit einem Stabe von Gelehrten von Washington nach dem Yellowstone-Park gekommen, um den Gletscher einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Nach dem jetzt erstatteten Bericht der Expedition handelt es sich bei den im Eis eingeschlossenen Insekten nicht um Heuschrecken, sondern um eine unbekannte Insektenart. Die Tiere sind tadellos erhalten, sodaß man jede Einzelheit ihres anatomischen Baues genau studieren kann. Mit Ausnahme der am Eisap in Nordibirien aufgefundenen Mastodonts (vortweltliche Elefanten) liegt hier der einzige Fall der Auffindung prähistorischer Geschöpfe in vollständiger Erhaltung vor.

— Die Gifstoffe des Tagus. Die Landwirte haben die schädliche Wirkung der Tagusblätter an ihrem Vieh häufig feststellen müssen. Wie H. Heller in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ mitteilt, ist es nun gelungen, aus diesen Blättern ein Alkaloid zu isolieren, dem man den Namen Tagin gab. Der neue Gifstoff ist düsflos, hat einen stark bitteren Geschmack, ist unlöslich in Wasser und Petroläther, dagegen leicht löslich in Säuren sowie in den gebräuchlichen organischen Lösungsmitteln. Es ist ein spezifisches Herzgift. Wird es einem Kaninchen in die Venen eingespritzt, so genügen bereits 0,004 bis 0,005 Gramm, um den Tod herbeizuführen. Zunächst tritt beschleunigtes Atmen und erhöhter Puls ein, dann verlangsamt sich der Herzschlag immer mehr, worauf der Tod unter Krämpfen und Blutdrucksenkung eintritt.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Vergarbeiterlöhne ab 16. November.) Bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium sind den Vergarbeitern vom 16. November ab zugebilligt worden: eine Erhöhung der Lohnsätze um 55 Prozent, Erhöhung des Hausstandsgeldes auf 60 Mark und des Kindergeldes auf 80 Mark. Ludwigshafen. (Arbeiterentlassungen.) In der Pfalz machen sich die ersten Anzeichen ernster Betriebsstörungen in Ludwigshafen und Umgebung an, daß sie sich zu bedeutenden Einschränkungen genötigt sehe und Arbeiter entlassen müßte. Betroffen werden durch diese Maßnahmen zunächst Arbeiterinnen und solche Arbeiter aus Landgemeinden, die landwirtschaftliche Betriebe haben.

Humor vom Tage.

Beruhigung. Arzt (vor der Operation): „Nur keine Angst, Sie werden nicht viel spüren, nach den ersten paar Schnitten sind Sie ohnmächtig!“
Im Paradies. Mann: „Frauchen, wenn ich diese Klagen höre, komme ich mir immer vor, als ob ich im Paradiese mit dir lebe.“ — Frau: „Wie so?“ — Mann: „Weil du nie etwas anzuziehen hast!“
Befähigungsnachweis. Droschenkutscher (zum Mutter): „Wat, Sie Benzinfahrer, id kann nich fahren? Id sage Ihnen, id hab' vielleicht schon mehr Leute überfahren als Sie!“
Radt und bloß. „Wie geht es denn unserm alten Freund Winter?“ — „Na, so sol' als ich ihn zum letztenmal sah, hatte er kein Hemd auf dem Leibe.“ — „Der arme Kerl! Wo hast du ihn denn gesehen?“ — „Im Familienbad in Ewinemünde.“
Harmonie der Seelen. „Sie bitten um die Hand meiner Tochter? Haben Sie denn irgendwelche Chancen?“ — „Nein, nicht die geringsten.“ — „Meine Tochter hat auch keine. Nehmen Sie sie und seien Sie glücklich.“

Rölnner Frühdevisen. Der Dollar — 8200.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat November 150.— Mark. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezüge und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die rege Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, herzlichen Dank.

Familie Kemper.

Berken b. Oberbrügge, 13. Nov. 1922.

Nachbarschaft Halver.

Die Mitglieder, oder diejenigen, die Mitglied der Nachbarschaft Halver werden wollen, werden hiermit dringend gebeten, Geburtsdatum und Alter der eigenen Person, der Gattin und der Kinder, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bis zum 30. d. Mts. bei Herrn Emil Reinwald schriftlich abzugeben. Bei Aufnahmen, die nach dem 30. d. Mts. stattfinden, wird ein Eintrittsgeld von Mark 500.— erhoben.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Ausschuß-Sitzung

am Samstag, den 18. November, nachm. 4 1/2 Uhr bei Fasbender

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Voranschlags für 1923.
2. Wahl der Revisoren.
3. Satzungsänderung
4. Verschiedenes

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Deutsche Volkspartei Schalksmühle.

Einladung

zu dem am Mittwoch, den 15. Nov., 8 Uhr abends im Kaffeehaus Schulz stattfindenden

Lichtbilder-Vortrag

über:

„Die Gefahren der Fremdenlegion“.

Mitglieder und Freunde der Partei, besonders aber die Jugend, laden wir ein. Eintritt wird nicht erhoben.

Der Vorstand.

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt. — Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Geisler & Schuller,

Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.

— Telefon 2314. —

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik

Hagen i. W.

Bahnstraße 29.

Filliale: Berlin, Hardenbergstr. 14.

NB. Eintauch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten.

Stimmungen und Reparaturen.

Metallabfälle u. Rückstände

kaufen

1617

Loewenstein & Co.

Hagen, Alleestr. 33. Fernspr. 2818.

Wilhelm Gerhardt, Hagen i. W.

Altenhagenerstraße 34

Wilhelm Gerhardt, Hagen i. W.
Altenhagenerstraße 34

Wollen Sie Weihnachten
billige
Stores

?

Dann kaufen
Sie heute
schon

Stores

Handarbeit 19500.- Mk.

Stores 975.- Mk.

Altenhagenerstraße 34

Wilhelm Gerhardt, Hagen i. W.

Wilhelm Gerhardt, Hagen i. W.
Altenhagenerstraße 34

Automobil-

Lackierungen

Polsterungen, Karosserie,
Reparaturen und
Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Hieses).
Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrenschaften

Motoren

auch zur

Miete

In großer Auswahl

Reparaturen

Wicklungen: Kollektoren

Elektrizitäts-Gesellschaft

Brückner & Co. G.m.b.H.

C. Schniewindt Nachf.

Hagen i. W., Bergstr. 123.

Tel.-Adr.: Dynamo.

Tel. 259/3916

Walter Schulte,

G. m. b. H. HAGEN i. W. G. m. b. H.

-- Fernruf 3173. --

Treibriemen-Fabrik. 2009

Kernleder-Treibriemen für jede

Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Salat-Treibriemen

Transportgurte und Förderbänder: Näh- und

Binderriemen: Rund- und Kordel-Schnur

Handleder u. alle technischen Lederwaren.



Maschinen
Werkzeuge
Allgemeine
Fabr.kbdrdng

Gerner & Co.
Hagen-Westf.

Elberfelderstraße 80 - Fernsprecher 3580

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche
und -Angebote, Kauf- u. Verkauf-
anzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

beforgt ohne Preisaufschlag die

Geschäftsstelle des

Allgemeinen Anzeigers,

Halver.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-

bestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

1969 Fernruf 1897 und 3965

Geschäftsbücher

empfiehlt W. Bell jr., Halver.

Zum sofortigen Eintritt

suche ich einen

Spaten-

schleifer

bei dauernder Beschäftigung.

Ludwig Schröder,

Eisenwarenfabrik,

Schalksmühle i. W.

Erlen, Birken,

Buchen u. andere

Holzarten

kaufen zu höchsten Preisen

Gebr. Dahlhaus,

Brügge. 2005

Heute erhielt ich be-

sonders schöne Auswahl

oldenb.

Schweine.

Hugo Kerspe, Halver.

Telefon 52

Kohlenpapier

Farbbänder

in versch. Breiten

für Schreibmaschine

vorrätig

W. Bell jr.,

Halver.

Tabak

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer,

Schalksmühle